

„Verjagt“
Die Geschichte der jüdischen Familie Veit
aus Ingelbach

1. Einleitung

Im vergangenen Schuljahr haben wir in Religion das Thema „Judentum“ durchgenommen. Unsere Aufgabe bestand darin, der Geschichte einer „fast“ vergessenen jüdischen Familie aus Ingelbach nachzugehen.

Dieses Projekt war für uns Anlass zu einer kleinen Spurensuche.

Grundlage war der Bericht von Klaus Brag im Heimatjahrbuch 2007 und die Befragung von Elli Wolf, einer noch lebenden Zeitzeugin. Auch unser damaliger Religionslehrer Martin Autschbach hat uns mit Hinweisen weitergeholfen. Das Ergebnis wollen wir heute Abend zusammengefasst vorstellen.

2. Seit wann gab es eigentlich jüdische Mitbürger in unserem Dorf Ingelbach?

1894 wurden Manasse und Emma Veit als erste Juden in Ingelbach in der Schulchronik erwähnt. Sie wohnten in Oberingelbach in einem kleinen Haus, welches etwas abseits der Bahnhofstraße stand.

An Manasse erinnert sein heute noch erhaltener Grabstein auf dem Altenkirchener Judenfriedhof. Er wurde am 01.01.1848 geboren und starb am 1.11.1928 im damals hohen Alter von 80 Jahren.

Sein Beruf war „Krämer“, heute würde man Kaufmann sagen.

Die Oma und die Mutter von Klaus Brag erzählten, von dem Ingelbacher Juden „Mannschen“, der ihnen „geschächtetes“ Fleisch verkaufte.

Seine Frau Emma starb 1935 in Kettig bei Mülheim-Kärlich. Sie war dorthin zu ihrem Sohn Julius gezogen, um bei ihm ihren Lebensabend zu verbringen.

Zusammen mit Manasse hatte Emma sieben Kinder. Das war damals keine Seltenheit.

3. Was ist mit der großen Familie Veit geschehen?

Diese Frage wollen wir zuerst im Überblick beantworten.

Die beiden ältesten Mädchen von Manasse und Emma, Juliane und Helene, wurden Dienstmägde und zogen nach Oberhausen. Juliane kam später in einem KZ um, Helene überlebte den Holocaust.

Es fällt auf, dass alle Kinder von Manasse und Emma deutsche Namen hatten. Die deutschen Juden fühlten sich als Deutsche und es wundert deshalb nicht, dass Julius, Sally, Ferdinand und Albert 1914 mit anderen Männern aus Oberingelbach in den Ersten Weltkrieg zogen. Albert, der jüngste Sohn der Familie Veit, fällt am 7.11.1914 und auf dem alten Kriegerdenkmal am Friedhof wird sein Name bis heute unter den „fürs Vaterland Gefallenen“ aufgeführt. Die älteren Brüder überleben diesen Krieg zum Glück.

Adolf Veit, der älteste Sohn wird Gastwirt in Berlin. Er und seine Frau Selma haben ein großes Lokal am Kurfürstendamm betrieben. Das Bild zeigt die Familie in noch glücklichen Jahren.

Adolf und Selma sowie ihre Tochter Mary-Hanna werden in Auschwitz ermordet. Allein der Sohn Siegbert überlebt, weil er 1939 (vier Tage vor Kriegsausbruch) mit anderen jüdischen Jugendlichen von Berlin nach England auswandern kann. Heute lebt er mit seiner Frau in den USA nördlich von Chicago.

Ferdinand Veit wird Fleischer. Sein Leben und das seiner Frau sowie das seiner Adoptivtochter Ruth enden ebenfalls im Vernichtungslager Auschwitz.

Julius Veit zog von Oberingelbach nach Kettig. Er, seine Frau Erna sowie ihre beiden Kinder Artur und Manfred sind in Izbica / Lublin verschwunden. Es ist davon auszugehen, dass sie hier keinen „natürlichen Tod“ fanden.

Schrecklich ist auch das Schicksal der vier Menschen, um die es heute vor allem geht, weil sie in Ingelbach im Elternhaus wohnen blieben:

Sally Veit (*16.06.1894 in Rodenbach), seiner Frau Paula, geb. Stern (*27.10.1895 in Hausen) und die beiden Töchter Irene (*01.04.1924) und Edith (*11.03.1926), in Oberingelbach geboren, sterben im KZ Lodz / Litzmannstadt oder einem Vernichtungslager in seiner Nähe.

4. 14 von 16 Familienmitgliedern tot!

Von 16 Familienmitgliedern, die die Mutter und Großmutter Emma Veit hinterlässt, als sie 1935 in Kettig stirbt, werden 14 Opfer der von den Nazis geplanten systematischen Ausrottung jüdischer Menschen.

Dies ahnt Emma sicher nicht, als sie vielleicht 1929, weißhaarig und auf einem schönen Korbsessel vor ihrem Haus sitzt und sich mit voller Stolz mit den beiden Enkelinnen fotografieren lässt, die kleine Edith auf dem Schoß und Irene neben sich.

Helene Veit, die einzige Überlebende der sieben Geschwister, hat ihre Schwester und vier Brüder, also insgesamt 5 Geschwister durch die Nazis verloren und außerdem neun Nichten und Neffen.

Die in Ingelbach ansässige Familie wurde bis auf Helene selbst und ihren Neffen Siegbert quasi ausgerottet.

Es ist keine Familie aus Ingelbach bekannt, die jemals so etwas Schreckliches erleben musste. Nicht einmal ein Grabstein erinnert an die ermordeten 14 Veits!

5. Was wissen wir von Sally und Paula Veit, die bis 1939 in Ingelbach wohnten?

Die vier jüdischen Mitbürger, an die morgen durch die „Stolperstein-Verlegung“ vor dieser Schule erinnert werden soll, sind vielen noch heute lebenden Ingelbachern bekannt.

Sally und Emma hatten einen kleinen Gemischtwarenladen in Oberingelbach.

Dieses Haus lässt sich noch in einem alten Lageplan ausmachen.

Das Haus und das Grundstück wurden geteilt, ging 1940 in den Besitz der direkten Nachbarn über und wurde 1941 abgerissen. Wir haben seinen Standort in etwa wieder gefunden. Eine Aufnahme, die wir gemacht haben, zeigt die ungefähre Lage.

Mit seinem Fahrrad war Sally in den Dörfern um Ingelbach unterwegs, verkaufte an der Haustür oder auf den Höfen Textilien und Kurzwaren.

Übrigens sind er und seine Brüder auch in Ingelbach zur Schule gegangen. Ein altes Schulbild zeigt die vier Söhne Adolf, Julius, Ferdinand und Sally mitten unter anderen Kindern der Evangelischen Volksschule Ingelbach.

In diese Schule gingen auch Irene und Edith, die Kinder von Sally und Paula.

Auf einem Schulbild und einer Ausschnittvergrößerung ist die vielleicht sechsjährige Edith und die etwa 8jährige Irene zu erkennen. Irene steht etwas schützend hinter ihrer kleinen Schwester. Während viele andere Ingelbacher Mädchen noch lange Zöpfe tragen, haben die Veits Mädchen schon die moderneren Kurz-Haar-Frisuren, sahen für damals also ziemlich „flott“ aus.

6. Die „Reichskristallnacht“ in Ingelbach

Bis 1938 verlief das Leben der Familie der vierköpfigen Familie in Ingelbach relativ normal. Natürlich wurden die Juden überall im Kreis Altenkirchen seit der Machtübernahme Hitlers stark benachteiligt, verloren alle ihre Bürgerrechte und hatten auch wirtschaftliche Nachteile. Aber die Ingelbacher haben den Laden von Veits nie ernsthaft boykottiert und Ingelbacher Mädchen waren eng befreundet mit Irene und Edith.

Am 9/10.11.1938 in der so genannten „Reichskristallnacht“ geschah aber auch in unserem Ort das, was sich fast überall in Deutschland abspielte. Nazis aus Nachbardörfern verwüsteten das Haus der

Familie Veit, zerschlugen Möbel, Kleider und Hausrat wurden auf dem Grundstück verstreut und Himbeer-Bonbons aus dem kleinen Geschäft lagen auf der Straße verstreut.

„Die Familie Veit verarmte innerhalb von Minuten“ fasst Klaus Brag das in seinem Jahrbuchartikel zusammen.

Die überwiegende Zahl der Ingelbacher ist entsetzt, wagt aber nicht einzuschreiten. Sie werden von Parteigenossen genau beobachtet, die es auch im Ort gibt.

Trotzdem stehen nachts Getränke und Essen auf den Fensterbänken. Der damalige Lehrer regt sich folglich in einem Eintrag in der Schulchronik darüber auf, dass „eine Anzahl“ von Dorfbewohnern die „bestraften“ Juden auch noch bemitleiden.

7. „Verjagt“

Weil aber die geschäftliche Existenz zerstört ist, wird Haus und Grundstück verkauft. Sally und Paula Veit ziehen am 19.09.1939 nach Köln in ein „Judenhaus“ in der Machabäerstraße 46. Edith wird vorübergehend in Kettig bei der Familie des Onkels ansässig.

Von diesem „Wegziehen“ gibt es einen Augenzeugenbericht:

Ein Ingelbacher Mann habe Paula, die ihre Kinder an der Hand hielt, mit einem Stock aus dem Dorf getrieben. Diese Szene hatten wir vor Augen, als wir unsere Spurensuche „Verjagt“ nannten.

Die Schwester von Egon Eichelhardt aus Niederingelbach, sie ist inzwischen in Breibach verstorben, hat Martin Autschbach erzählt, dass die Mädchen noch Zettel mit Abschiedsbriefen zwischen die Zaunlatten gesteckt hätten, Nachrichten an ihre Freundinnen.

8. Deportation und Ende der Familie Sally Veit

Alle vier Familienmitglieder sind am 30.11.1941 vom Bahnhof Köln-Deutz / Messe in das KZ Lodz (Litzmannstadt) deportiert worden. Aus uns bekannten Unterlagen geht hervor, dass *Irene Veit* dort schon am 12.12.1941 starb, also schon 13 Tage nach Ankunft. Ist sie einer Erkrankung zum Opfer gefallen, wurde sie Opfer einer Selektion? Wir wissen es nicht.

Das Schicksal der drei anderen Familienmitglieder ist ebenfalls nicht bekannt. Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass sie alle dem nationalsozialistischen Vernichtungsprogramm zum Opfer fielen.

Wahrscheinlich gerieten sie in das Vernichtungslager Chelmo / Kulmhof. Es diente zur Ermordung der jüdischen Insassen des KZ-Litzmannstadt vor allem durch „Vergasungswagen“, LKWs, deren Auspuffgase ins Wageninnere geleitet wurden.

9. Ende

Die Stolpersteine, die morgen in Ingelbach gelegt werden sollen, werden uns an die Ingelbacher Familie Veit erinnern. Sie sind erst dann vergessen, wenn ihre Namen vergessen sind.

Wenn sich viele Menschen 1933 gegen die Nazis gewehrt hätten, würden die Veits wahrscheinlich noch hier in Ingelbach leben und vielleicht wären wir mit einer Urenkelin von Irene oder Edith befreundet.

Manasse-----Emma

*01.01.1848
†01.11.1928

†1935

Juliane --- Helene --- Adolf --- Julius --- Ferdinand --- Sally --- Albert

Selma Erna Klara

| |
Mary- Arthur
Hanna

+ +
Siegbert Manfred

Paula

|
Irene
*01.04.1924

Edith
*11.03.1926

